



UND DIE ZEIT STAND STILL

Und weil es vielleicht nach dem Lesen des Prologs Lust auf "mehr" gibt, hier gleich das erste Kapitel aus meinem Lesetext, den ich so, wie ich ihn hier reinstellen werde, auf Lesungen verwende. Viel Spaß
madrilena

1. Kapitel nach dem Prolog

Einige Tage später war Markttag in Cannobio. Paula betrat eine kleine schummrige Werkstatt. Im Raum hing der Geruch nach Alter und Staub. Ein weißhaariger Mann - gebückt unter dem runden Schein einer hellen Lampe - eine Lupe vors Auge geklemmt, betrachtete ein altes Schmuckstück.

Er blickte kaum auf, als Paula eintrat. Zielloos schaute sie sich um, nahm hier eine mit Perlen besetzte Dose in die Hand, griff dort nach einem Mörser aus Messing.

Unversehens fiel ihr Blick auf ein fein ziseliertes, altsilbernes Medaillon, das scheinbar achtlos zwischen Broschen, Armreifen und langen Ketten auf einem Bord in einer Vitrine lag. Etwas - ging von ihm aus, das sie anzog und gleichzeitig packte sie eine sonderbare Unruhe.

Blödsinn! das ist nur ein simples Schmuckstück, versuchte sie sich zu beruhigen. Sie wandte sich ab, doch wie magisch angelockt drehte sie sich wieder zu der Vitrine um. Das Silber schimmerte schwach im Schein der spärlichen Beleuchtung des Ladens. Sie streckte die Hand aus, berührte vorsichtig das Medaillon, hielt inne, doch dann nahm sie es entschlossen in die Hand.

Ohne seine Arbeit zu unterbrechen, sagte der Mann, den sie längst vergessen hatte: „Sie haben einen sicheren Griff, dieses Medaillon ist aus einem wertvollen Familienbesitz.“

Die Rückseite des Schmuckes war glatt und schmiegte sich kühl in Paulas Handfläche, während es ihr selbst unerträglich heiß wurde.

Sie hob das Medaillon dicht an ihre Augen, als fiel ihr plötzlich das Sehen schwer. Eingehend betrachtete sie die verzierte Vorderseite, entdeckte ein großes P. Zögernd versuchte sie, den Deckel zu öffnen. Er widerstand ihrem Versuch. Hilflos schaute sie zu dem alten Mann, als sie auch schon seine knarrende Stimme hörte:

„Es lässt sich nicht öffnen.“

P! Warum trägt es gerade ein P?

Wem hat es gehört?

Wer hat es wann getragen?

Der Alte ließ ihr keine Zeit, darüber nachzudenken. Er trat dicht an sie heran, murmelte: „Es ist eine Arbeit aus dem 17. Jahrhundert.“

Paula schloss fest die Hand um das Medaillon. Zaudernd fragte sie nach seinem Preis, erschrak über die Höhe der Summe. Wenn sie so viel dafür ausgab, konnte sie sich eine Woche ihres Urlaubs streichen. Sie wollte handeln, gab es auf. Sie musste es besitzen, gleichgültig was es kostete, es war wie ein Zwang, gegen den sie sich vergeblich wehrte. Sie griff nach einer silbernen Kette, hielt mitten in der Bewegung inne. Sie konnte sich nicht vorstellen, das Medaillon einfach um den Hals zu tragen.

Aber warum denn nicht?

Sie hatte sich einen Schmuck gekauft, nichts weiter. Und doch war da etwas Fremdes, Bedrohliches.

Der Alte beobachtete die junge Frau aufmerksam. Langsam breitete sich auf seinem über und über mit Runzeln bedeckten Gesicht ein warmes Lächeln aus:

„Dieses Schmuckstück hat auf Sie gewartet.“

Paula zuckte zusammen. War der Alte verrückt geworden? Alles in ihr spannte sich, war Abwehr. Am liebsten würde sie schnell die dämmrige Werkstatt verlassen, aber der Mann hielt sie noch einen Augenblick am Arm fest:



UND DIE ZEIT STAND STILL

„Der Verschluss ist nicht kaputt, irgendwann lässt er sich öffnen - irgendwann.“

Sie ballte die Hand mit dem Medaillon zur Faust, blickte zweifelnd auf den Mann. Was wollte er ihr sagen?

Oder war er vielleicht nur einfach verwirrt?

Langsam öffnete sie die Faust und schrie leise auf, als plötzlich der Deckel des Schmuckstücks aufsprang. Sie erstarrte - das Medaillon war nicht leer. Es barg das winzige, ovale Bild einer jungen Frau. Kurze dunkelblonde Locken rahmten ein schmales Gesicht, große braune Augen, ein sinnlicher Mund, das Gesicht strahlte eine wundersame Lebendigkeit aus. Paula zitterte, fast wäre ihr das Medaillon aus der Hand gerutscht.

Das Bild!

Das war sie selbst!

Jemand hatte sie gemalt!

Erschrocken starrte sie auf das kleine Porträt. Empfund nur atemlose Bestürzung über die verblüffende Ähnlichkeit.

Hilflos wandte sie sich dem Mann zu, er stand regungslos mit geschlossenen Augen hinter dem niedrigen Ladentisch.

Paula spürte eine unheimliche Spannung im Raum. Etwas ungeheuer Lebendiges, Unfassbares schwang in dem Laden, seine Kraft drohte sie zu verschlingen.

Sie schaute wieder auf das Bild, versuchte behutsam, es aus seinem Rahmen zu lösen. Fürchtete, es würde zu Staub zerfallen. Als sie es endlich in Händen hielt, überfiel sie wieder dieses Zögern. Wovor hatte sie nur so schreckliche Angst?

Vorsichtig wendete sie das kleine Porträt um, las 'Per Paola' und dazu die Jahreszahl 1697.

Paola - Paola!

Entsetzen packte sie und einen Augenblick lang stürzten Gegenwart und Vergangenheit ineinander: diese Ähnlichkeit, der gleiche Name...

Sie drehte und wendete das Medaillon hin und her, hielt es ins Licht der Nachmittagssonne und fand noch etwas. Jemand hatte irgendwann winzige Buchstaben ins Silber der Innenseite des Schmuckes gekratzt. Sie entzifferte Paola Cederna.

Sie wandte sich dem alten Mann zu, wunderte sich über die liebevolle Besorgnis, die sie in seinen nun weit geöffneten Augen zu entdecken glaubte.

„Woher haben Sie es?“ Ihre Stimme zitterte vor Erregung. Leise fügte sie hinzu: „Bitte, ich muss es wissen.“

Der Alte sah Paula fragend an: „Kennen Sie Italien gut?“

„Ich kenne es gar nicht.“

„Fahren Sie nach Cremona!“

„Cremona?“

„Ja, in die Stadt der Geigen, in ihre Stadt.“

Wen meinte er? Wusste er, dass sie Geige spielte? Oder sprach er von dieser fernen Paola?

Drängend beschwor sie ihn: „Was wissen Sie von diesem Medaillon?“

Statt einer Antwort murmelte er nur: „Gehen Sie jetzt, gehen Sie! Und - passen Sie auf sich auf, Sie sind in Gefahr.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).